

bis an sein Ende ungebeugt durch der Gattin und des Sohnes Verlust, allein dem Vaterlande hold, in Feindschaft wider die Römer ausgeharrt. Und dieß ist eine Herrlichkeit des deutschen Volkes vor aller andern im Anbeginne unserer Geschichte, und nicht aus Sagen und Dichtungen, nein, auf's Gewisseste bezeugt solch ein Mann!

#### §. 14. Die Gothen und die Völkerwanderung.

Die Deutschen, welche sich nach der Verschiedenheit der Länder, die sie bewohnten, in eine Menge einzelner Völkerschaften mit verschiedenen Namen theilten, waren keineswegs, wie schon aus der Schilderung erhellt, die Tacitus von ihnen macht, rohe Barbaren, sondern Völker von körperlicher und geistiger Urkraft und so weit aus sich herausgebildet, daß sie mit voller Zuversicht und mit bewunderungswürdiger Einsicht das Reich der Römer, welche die Deutschen immer wieder zum Gehorsam und zur Unterwerfung zurückzubringen strebten, anfielen und muthig um ihre Freiheit kämpften. Auch das hatten die Deutschen mit andern Barbaren nicht gemein, daß sie nur der Beute wegen und ohne Noth in fremdes Land einfielen; sie waren tapfer im Kriege, hielten aber auch gerne Frieden und waren gute Nachbarn, wenn man sie nicht etwa reizte. Unter den vielen deutschen Völkerschaften, von denen wir schon oben mehr genannt haben, erhoben sich im Laufe der Zeit und unter beständigen Kämpfen bis zum 4. Jahrhunderte besonders die Gothen, welche in zwei Stämme, in West- und Ostgothen, zerfielen; die Westgothen wohnten in Dacien, an der Theiß und Donau, wo jetzt Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachei und Moldau ist; die Ostgothen wohnten hinter dem Dnieper im südlichen Rußland am schwarzen Meere bis zum Don, ja ihr Reich erstreckte sich nordwestlich bis an die Ostsee und Weichsel. Der römischen Grenze zunächst wohnten demnach die Westgothen, welche sich auch, außer unbedeutenden Grenzstreitigkeiten, mit den Römern leidlich vertrugen; sie baten selbst den Kaiser Valens, daß er ihnen Apostel schicken möchte, von welchen sie im Christenthume, von dem sie so viel gehört hätten, unterrichtet werden könnten. Damals befand sich ein Westgothe in Constantinopel, Namens Alphilas oder Wulfilas (Wölflin), der noch sehr jung als Geißel dahingekommen, daselbst zurückgeblieben, in aller griechischen und christlichen Weisheit unterrichtet, getauft und in den geistlichen Stand aufgenommen worden war. Er unternahm es, die Bibel in's Gothische zu übersetzen; mit diesem Buche ausgerüstet und wahrscheinlich von mehreren Geistlichen begleitet zog er im J. 374 als Bischof und Apostel über die Donau zu seinen Landsleuten. Merkwürdig ist es, daß dieser Mann sich nicht damit begnügte, die Gothen bloß nach einer mündlichen Belehrung über die Person Christi zu taufen, wie es den meisten Heidenbekehrern damals beliebte, sondern daß er es für nöthig fand, sie gründlich und durch das geschriebene Wort über die Lehre selbst zu unter-